

Silas John Standage, Orgel

Unter den Orgelsolisten der Cantata Pilgrimage hatte ich das Privileg, eines der vorzüglichsten erhaltenen Instrumente der Bachzeit spielen zu können – die berühmte Trostorgel der Altenburger Schlosskirche. Bei den übrigen obligaten Partien für Orgel kam das Positiv von Robin Jennings zum Einsatz, das uns auf unserer Reise begleitete; nur bei der BWV 146 mit ihrer geradezu monumentalen Sinfonia wurde eine Ausnahme gemacht. Der Bau der Orgel datiert zwischen 1735 und 1739, Bach wurde (inoffiziell) zur Begutachtung des frisch gefertigten Instruments herangezogen. Dieses verfügt über zwei Manuale und 37 Register mit einer großen Anzahl Grundregister, was typisch ist für mitteldeutsche Orgelbauten des Hochbarock, die über ein reiches Klangspektrum verfügen. Während die Fugara und das Gemshorn den zweiten Satz in faszinierende Klangfarben tauchten, erhielt die Einleitungssinfonie durch die urwüchsige Kraft der Zungenstimmen 16 und 32 Fuß im Pedal eine neue Dimension.

Es war ein riesiges Gefühl, dieses herrliche Instrument zu spielen, das allerdings auch seine Tücken hatte. Es begann damit, dass ich den Part in einer anderen Tonart einstudieren musste – alte deutsche Orgeln sind nach einem höheren Kammerton gestimmt. Durch das für die Jahreszeit ungewöhnlich warme Wetter, und verstärkt durch das Publikum in ausverkaufter Kirche, zog die Stimmung noch weiter an. Die Oboisten konnten die hohe Stimmung noch durch besonders kurze Rohre ausgleichen; wie der Flötist und Blockflötist das Problem in den Griff bekommen haben, ist mir ein Rätsel. Dann musste das Spiel mit dem Orchester koordiniert werden. Wir versuchten, die Instrumentalisten auf der gegenüberliegenden Empore auf Augenhöhe mit der Orgelempore unterzubringen, mussten den Plan aus Platzgründen aber wieder fallen lassen. Schließlich saß das Orchester unten im Schiff, und wir behelfen uns mit Kamera und Bildschirm, sodass ich wenigstens den Schlag von John Eliot sehen konnte. Zu guter Letzt sollte uns die Unberechenbarkeit, wie sie allen alten Instrumenten eigen ist, noch einen Streich spielen: pünktlich zu Konzertbeginn gab die Orgel aus heiterem Himmel ein F von sich, ohne dass jemand eine Taste drückte. Der Schlossorganist war unter den Hörern und begab sich sofort auf die Suche, jedoch ohne Erfolg. Zum Glück verschonte der Spuk jene Register, die ich für meine Soli gewählt hatte, sodass das Konzert nach einigen Momenten der Panik und des Durcheinanders (zwischenzeitlich kam John Eliot nicht mehr aus der Orgelempore raus) beginnen konnte. Für schwache Nerven war der Abend jedenfalls nichts, und ich werde noch lange an ihn denken müssen.

Übersetzung: Alexander Behrens